№. 26. 1835.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 8. Oktober.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Grottkau, königl. Kreisstadt, Reg. Oppeln, von da im N. W. 5 M.; von Breslau im S.S.O. $7\frac{1}{2}$ M.; 4 Thore und 3 Vorstädte. In diesen 20, in der Stadt 200 Wohnh., 1886 E., (ev. 328 j. 16). 285 bürgerliche, 115 schutzverwandte Hausstände. Besatzung: 1ste Escadron des 6ten Husaren-Rgmts. 1 Landräthliches, 1 Kreis-Steuer-Amt, 1 Unter-Steuer-Amt, 1 Stadtger.; 1 Postamt. 1 k. Pfarrk., 1 k. Sch., 3 L. 1 ev. Pfarrk., 1 ev. Sch., 1 L., 1 Hospital, 1 Rathh., 1 Stockh., 1 Armenh., 1 Militair-Lazareth, zwei Brau- und Mälzh., 13 Brennereien, 1 Essigsiederei, 1 Schnupftabakfabrik, 4 Tabakspinnereien. 1 Wrm., 1 Wdm., 1 städtische Ziegelei, 1 Schießhaus. 4 Jahrm., und 1 Wochenmarkt.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Dietrich von Willenberg *).

1360.

1.

»Gute Nacht, Ulfo,« rief der Burgherr Dietrich von Willenberg dem abgehenden Italiener nach, »haben schon bis um Mitternacht geplaudert und gesungen! Schlaft wohl! Uebermorgen ist Hochzeit! Kommt mir dem Kreuzgange bei'm Gelaggarten nicht zu nahe, denn der Burggeist hält schier alle Mitternacht dort den Umgang.« Der Italiener wendete sich noch einmal um, griff in die Saiten der Laute, und sang: »Ist mein Gewissen makelrein, so darf ich keine Geister scheu'n!« Wie eine überirdische Gestalt, ernsthaft und majestätisch, schritt er hinaus, und sein »gute Nacht, Dietrich!« verklang in dem Knarren der Angeln, als er die Thür öffnete. Dietrich seufzte, nestelte das Hauswams los, zündete die Nachtampel an, stürzte hastig noch einen Becher Wein hinunter, und legte sich auf den Pfühl. Er schloß die Augen, aber, wie ihm das oft wiederfuhr, der freundliche, erquickende Engel des Menschengeschlechtes, der Schlaf, wollte seine Fittige nicht über den Ermüdeten breiten. Die aufgeregte Phantasie begann ihre Gemälde aufzuspannen, und der Ritter bemerkte mit Grausen, daß diese eben nicht geeignet waren, den wohlthätigen Gott herbeizuzaubern. Nur einige Bilder aus der Kindheit Dietrichs trugen noch das Lilienkolorit der Unschuld, aber ihre sanfte Farbenmischung wurden durch die grellen, feuerflammenden Nachtstücke der spätern Jahre verdunkelt. Dietrich verhüllte das Gesicht in das Kissen, und rief, von den Krokodillsbissen der Reue ergriffen: »ach, daß ich nicht geboren wäre!« — Immer schwärzer wurde die Nacht. Gewitterwolken schifften schwer und langsam über den Horizont, schichteten sich immer nah und näher zusammen, und bildeten in Kurzem einen undurchdringlichen, schwarzen Leichenteppich, unter dem die schlummernde Erde, wie in eine ewige Grabesnacht eingehüllt, ruhte. Jetzt erhob sich der der Sturm und pfiff mit schneidendem Tone durch die alternden Buchen auf dem Burghofe, klirrte mit den sechseckigen, nachlässig in Blei gefaßten Fensterscheiben, und drehte seine sausenden Töne in die Schornsteine und Schießscharten des verwitterten Wartthurms. Durch die schwarzen Wolken fuhren jetzt die Blitze, zerrissen dieselben, und schickten ihre flüchtigen Strahlen durch die Fenster des Schlafgemaches, welche wie leuchtende Salamander an den Wänden auf- und niederschwebten. Endlich legte sich der Orkan; ein Platzregen stürzte, wie eine zweite Sündfluth, aus den zerrissenen Wolken nieder, und zerschlug seine Wasserperlen an den Fenstern des Gemachs. Hoch und höher schwoll die Katzbach, jagte über das Felsenbett in das tiefe Thal hinab, und warf sogar die donnernden Wogen an die Porphirblöcke, mit denen der Willenberg umgürtet ist. Eine solche Nacht war nicht geeignet, den Burgherrn in Schlummer zu wiegen; unruhig erhob er sich vom Lager, und ergriff die Klingel, um den Italiener und sein freundliches Lautenspiel zurückzurufen. In dem Augenblicke schlug es Mitternacht. Da

---

*) Der Willenberg liegt $1\frac{1}{2}$ Meile von Goldberg, unweit Schönau, an der Katzbach. Von der ehemaligen Räuberburg auf seinem Gipfel sind nur noch unbedeutende Ueberreste von Grundmauern übrig. D. R.

zischte ein unheimliches Etwas wie mit Fledermausflügeln durch das Zimmer, berührte die Lampe, und sie erlosch. An der gegenüberstehenden Wand bildete sich ein fahler, weißer Nebel, der sich immer enger zusammenzog, und aus dem Nebel trat eine lange Leichengestalt mit weißem, herunterwallenden Barte, und in ein faltiges Gewand gehüllt. Aus dem Gewande bewegte sich eine entfleischte Hand heraus, die mit dem knöchernen Finger dem Erstarrten drohte. »Dietrich!« tönte es dumpf und hohl, »Uebermorgen ist nicht Hochzeit.« Das Gespenst verschwand, und auch draußen hatte sich die wilde Wuth der Elemente gelegt; Todtenstille herrschte ringsumher, nur unterbrochen von dem Rauschen der immer höher schwellenden Katzbach. Der Ritter ergriff hastig die Klingel, rufte dem in der Vorhalle schlafenden Knappen, und befahl ihm, Licht zu bringen. Anton erschien, und der erste Strahl des Lichts fiel auf die Kalendertafel an der Wand, nahe dem Bette des Ritters. Entsetzt erkannte Dietrich, indem er einen Blick nach der Tafel warf, daß heute der Tag war, an welchem er vor drei Jahren ebenfalls in der Mitternachtsstunde Hildegardens Vater, den biedern, edlen Ritter Hans vom Geiersberge, meuchelmörderisch im Bette erdrosselt hatte.

»Wo ist Ulfo, Anton?« fragte der Burgherr, und seine wilden Blicke ruhten zögernd auf der Wandtafel.

»Er ist zu Bette, und hat sich fest eingeschlossen, würd' Euch schier auch wenig frommen, wenn er hier wäre!«

»Du kannst ihn nicht leiden?«

»Kann's Einer in der Burg, frage ich? 's ist ein Wälscher und so gleichsam vor ein paar Jahren auf den Willenberg geschneiet. Wißt Ihr's noch, Herr Dietrich, wie er unten an der Katzbach saß, als wir aus Goldberg nach Hause ritten, und ein Liedlein auf der Zither spielte, das uns baß gefiel?«

»Sein Lied gefiel mir, und ich nahm ihn mit mir auf die Burg!«

»Seitdem ist er doch so gleichsam der alte Ueberall und Nirgends, und man ist manchmal schier ungewiß, ob er nicht etwa ein Gespenst ist. Auch hat er heimliche Zusammenkunft mit dem Burgfräulein Hildegard, die Ihr zu Eurer eheligen Gemahlin erkieset habt!«

»Hat er diese!«

»Könnt' mir's glauben! Wäre also mein unmaßgeblicher Rath, Ihr gäbt mir die Erlaubniß, und ich mischte so ein süßes Säftlein in seine Morgensuppe, da schlief' er ein, und Niemand wüßte, wie er eigentlich gestorben wäre.«

»Feiger Giftmischer! Dietrich ist kein Meuchelmörder!«

»Ha! ha! Habt doch so sonst Manchem einen Löffel gegeben, wenn ich so eine schmackhafte Todtensuppe auftischte.«

»Es reut mich, was ich gethan habe.«

»Wie seid Ihr doch auf einmal ganz anders geworden. Hülft aber nichts, müßt doch noch einmal ins alte Gleis zurückfahren. Arnold von Tscheschenberg ist gestern Abend die Straße geritten. Euerm Befehle gemäß, hatten wir Löcher in die Straße gegraben, und sie mit Gezweig überstreut. Der alte Mann stürzte hinein, und ward unser.«

»Ha, so hat ihn doch noch der Tag der Rache ereilt! Nur dies Eine noch, dann will ich aufhören. — Wo ist der Ritter?«

»Habe ihn unterdessen in das Burgverließ gesperrt, weil ich Euch im Gespräch mit dem Welscher nicht stören wollte. Er gebehrdete sich, wie ein Leu, tobte und fluchte, aber, was wir einmal haben, halten wir fest!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Himpel und Lude.

Himpel und Lude sind zwei Tagarbeiter aus der Klingelgasse, intime Freunde, von Jugend an; sie haben zusammengewohnt, gegessen, vor Allem getrunken, und sogar wegen einer Prügelei zusammen höchst brüderlich im Inquisitoriate gesessen. Himpel hat vor sechs Wochen geheirathet, Lude hat auch vor sechs Wochen geheirathet, und Beide vertrauen einander ihre Ehestandsfreuden und Leiden. Vor Kurzem trafen sich die beiden Freunde auf der Straße, und unter andern fragte Himpel: »Na Lude, wie geht's mit Deiner?« — »Ziemlich!« sagte Lude. — »Hat's wieder Keile gesetzt?« — »Gestern es bissel,« antwortete Lude. »Bruder, hast Du en spansches Rohr oder was nimmst de denn immer, wenn Du se keiltst.« »Ich hab ihr blußig mit a Fäusten ins Gesichte gehaun,« sagte Lude lakonisch. — »Su? hat's ooch geblut't?« »Ja, geblut't hat's a wing,« erwiederte Lude kleinlaut. — »Was hat geblut't?« rief plötzlich die kreischende Stimme der Frau Lude, die sich hinter ihren Eheherrn geschlichen hatte. »Herr Himpel, globen se ihm keen Wort nich, — seine Nase hat geblut't, nich meine, — weil ich ihm mit dem Pantoffel eens druf gegeben hab', — aber wart ock, Du Lügner, komm Du zu Hause; Dir will ich die Lügen eintränken, daß de denken sullst, Ostern und Pfingsten fällt uf eenen Tag!« — Wuthentbrannt rannte sie davon.

»Siehst de, das hast de vom Heirathen!« sagte Himpel, den Genossen tröstend, — »meine is och keene von den Besten, aber so dürfte sie mir doch nich kommen, — sunste — se kennt mich!«

»Fauler Schlingel, was steht Er hier? Marsch an die Arbeit, — der Herr Hofrath will en Haufen gemacht haben!« — Also zischte Himpels Ehegespons um die Straßenecke, Himpel drückte dem Unglücksgefährten die Hand, warf noch einen wehmüthigen Blick auf den Schnapsladen gegenüber, und sagte »Na, na, Karline, sei nich böse, ich komm ja schon!«

Wände haben Ohren.

Ein junger Mensch aus dem Handwerksstande hatte sich vor ein paar Tagen bei einem lustigen Gelage verspätet, und konnte nicht in sein Haus. Ein Bekannter nahm ihn daher mit in das Seinige, und wies ihm sein Obdach in einem Kämmerchen an, das sonst gewöhnlich nicht bewohnt wurde. Kaum hatte

er auf dem Lager Platz genommen, als er durch die sehr dünne Wand, an welcher er lag, das Gespräch zweier Mädchen hörte, das ihn auf das Höchste interessirte.

»Sag' mir, liebe Therese,« sprach die Eine, »wie soll ich es anfangen, den Liebesbestürmungen meines Prinzipals, dem Herrn Schneidermeister Watzlich zu entgehen? Du weißt, daß ich bei ihm nähe, täglich komme ich mit ihm zusammen, und täglich schwatzt er mir von seiner Liebe vor, ich stehe zwischen zwei Feuern, zurück möchte ich gern, denn er hat eine wunderhübsche Frau, deren Frieden ich nicht gern stören möchte, und andererseits kann ich nicht gut mehr zurück, denn ich habe schon mitunter bedeutende Geschenke von ihm angenommen, was bei meiner Armuth, und der sauern Arbeit, mit der ich mich ernähre, wohl verzeihlich ist.«

»Närrchen,« sagte die angeredete Therese lachend, »man merkt es doch gleich, daß Du noch nicht lange in der Hauptstadt bist, sonst würdest Du andere Ansichten haben. Findet Dich der Mann hübsch, — nun mein Gott, was ist denn da Uebles dran? Kannst Du dafür, daß ihm seine Frau weniger gefällt? Oder bricht nicht er allein dadurch den Frieden seiner Ehe? Ich an Deiner Stelle würde durchaus nicht spröde gegen ihn seyn, wenn er mir Geschenke machen wollte, — und sein Unrecht ist eben so groß auch nicht. Denke nur an die Türken, Karolinchen, die haben stets mehrere Weiber, und sind doch eben so gut Menschen, wie wir. Und wer weiß, ob seine Frau ihm so unmenschlich treu ist? —

»Ich kann Deine Meinung nicht theilen,« sagte Karoline. »Was die Türken betrifft, so sind sie keine Christen, wie wir, und die türkischen Ehen sollen wegen der Vielweiberei auch alles häuslichen Glücks entbehren. — Für die Frau des Herrn Watzlich möcht ich beinah stehen, und ich denke auch, begeht sie ein Unrecht, so bin ich deshalb noch nicht befugt, auch ein Unrecht zu begehen.

»Hahaha!« lachte die leichtsinnige Therese. »Sieh, ich habe einen Geliebten, der mich auf jeden Fall heirathen wird, und dem ich auch recht gut bin, deshalb aber werde ich doch keinen Anstand nehmen, Geschenke zu empfangen, wo ich sie bekommen könnte, und dafür so einen alten, verliebten Töffel ein wenig an der Nase herumzuführen. Laß es gut seyn, Karoline, Du wirst schon noch anders denken lernen; man braucht gerade nicht schlecht zu seyn, und kann sich deshalb doch manchen Vortheil aneignen.«

»Ach, wenn nur mein Wilhelm nichts von den Bestürmungen des Herrn Watzlich erführe, entweder verließe er mich und dann wäre ich unglücklich, oder ich müßte das Brot bei Herrn Watzlich meiden, und dann wäre ich es auch,« klagte Karolinchen. In dem Augenblicke hustete der junge Mensch in dem Kämmerchen; die Mädchen schwiegen erschrocken still, und wisperten dann ganz leise weiter.

Am andern Morgen, als der junge Handwerksmann aus der Thür trat, standen die beiden Mädchen an der ihrigen.

»Ich danke für die angenehme Nachbarschaft,« sagte er, lächelnd beide fixirend. »In der Türkei selbst kann man nicht süßer ruhen, als in der Nähe zwei so hübscher Damen.«

Karolinchen wurde blutroth, und eilte die Stiege hinab; Thereschen aber sagte schnippisch: »Ich verstehe Sie nicht, lieber Mann!« und drehte ihm verächtlich den Rücken.

Kinder naschen wohl.

Vor dem O...thore lebt eine Wittwe, die hoch in den Siebzigen, und geizig ist. Ihre 55jährige Tochter, für die sich noch kein Mann gefunden hat, und späterhin schwerlich einer finden möchte, lebt bei ihr, und die alten Leutchen haben ihr gutes Auskommen durch Hausmiethen und Zinsen. Aber die Mutter ist selten mit ihrer Tochter zufrieden, vermeinend, sie wäre keine rechte Wirthin. An Putz wendet Letztere freilich nichts, aber Kuchen läßt sie gern im Stillen sich holen. Letzthin fand die Mutter ein Papier in der Küche, dessen Geruch und kleinen Ueberbleibsel außer Zweifel stellten, es müsse Kuchen darin enthalten gewesen seyn. Eine Verschwendung solcher Art erregte den Zorn der beinah achtzigjährigen Frau, und sie machte ihm in harten Vorwürfen Luft. Eine Hausnachbarin, den Lärmen vernehmend, kam indessen herbei, und legte sich für die 55jährige Tochter mit der Vorstellung ein: »Liebe Frau Nachbarin, werden Sie doch nicht gleich so böse, Kinder naschen wohl!«

Beachtenswerthes.

(Eingesandt.)

Gute Lehren, den Kindern frühzeitig zur Richtschnur gegeben, sind der beste Schatz, welchen Eltern in den Herzen derselben niederlegen können. Auf ihnen beruht mehr, als Mancher glauben mag, das ganze zukünftige Heil eines Menschen; sie sind das Fundament, worauf das Gebäude edler Grundsätze kräftig emporsteigt. — Wie selten aber sind jetzt die Familien, wo man darauf bedacht ist, demgemäß zu handeln. Mehr als der Mann kann eine brave Mutter thun, den Müttern aber liegen heutzutage die Anforderungen ihrer Eitelkeit und Vergnügungssucht weit mehr am Herzen, als das Wohl ihrer Kinder, daher man denn in der Regel genug gethan zu haben glaubt, wenn man die holden Pflänzchen in die Schule schickt. Hier aber, wo der einzelne Lehrer, wie sauer er sich es auch werden lassen mag, unmöglich für Alles stehen und sorgen kann, werden dieselben erst, im Verbande mit ihres Gleichen, zu allerhand Ungezogenheiten und dummen Streichen verleitet.

Vor Kurzem mußte ich wieder Zeuge seyn, wie ein Trupp Schulknaben, dem Anscheine nach Kinder nicht unbemittelter Eltern, ein Bravourstückchen verübten, wozu ich nichts weniger, als meinen Beifall spenden konnte. Die ausgelassenen Jungen, etwa 12 an der Zahl, verfolgten einen Hund, den sie auf der Straße angetroffen hatten, unter Geschrei und Gelächter, mit Steinwürfen, so daß das arme Thier, schon mehrmals getroffen, sich gar nicht zu retten wußte, und endlich, von ihnen förmlich eingeschlossen, sich zitternd und bebend auf der Straße zusammenkauerte, wobei es seine Henker jämmerlich heulend, um Schonung anzuflehen schien. Doch das machte auf die

rohen Burschen gar keinen Eindruck; je kläglicher das Thier winselte, desto mehr jubelten sie, und würden es unfehlbar zu Tode gesteinigt haben, wäre nicht dem Unwesen durch einige Erwachsene Einhalt gethan worden.

Es läßt sich hiebei die Frage aufwerfen: Was kann von dergleichen Burschen Gutes erwartet werden, deren Herz schon frühzeitig so verhärtet ist, daß sie an der Angst und Qual eines Geschöpfs Freude empfinden? — und wie sehr verdient diese Frage erwogen und beherzigt zu werden?

Miscellen.

Auf der Kolumbia-Eisenbahn ereignete es sich, daß von einer Wiese her ein großer Stier mit zu Boden gesenktem Haupte gegen den Dampfwagen anrannte. Zur Verhütung von Unglück ließ der Maschinist den Wagen anhalten, und der grimmige Feind stieß nun mit ungeheurer Gewalt gegen die Vorderräder. Er ward glücklich abgetrieben; das Blasen der Dampfröhre brachte den Stier aber noch mehr außer sich; mit wüthendem Schnauben und sprühenden Augen zeigte er sich eben zu einem zweiten Angriffe bereit; da ließ der Maschinist den Wagen blitzschnell durch den angesammelten Dampf forttreiben; das Thier verfehlte nun mit seinem Stoß den Wagen, und stürzte über einen an der Eisenbahn befindlichen Damm hinab. Welche Antipathie des Stiers gegen die Eisenbahnen! Ueberhaupt feinden die Ochsen alle gute und nützliche Neuerungen an. — —

Unter den Eingeborenen aus Nordamerika, die vor Kurzem nach England gebracht worden sind, ist ein Greis der gesprächigste von Allen. Er erzählte in einem schwer zu enträthselnden Französisch unter andern, den Bischof von Quebeck gekannt zu haben. Seine Zuhörer meinten, das sei unmöglich, weil dieser Oberseelenhirte von Kanadas Hauptstadt ehemals durch die Wildenhorden ums Leben gebracht wäre. „Ich habe ihn gekannt," versetzte der Wilde, „und weiß am Besten, was an Euerm Bischofe von Quebeck war: denn ich habe ihn selbst mit aufgefressen!"

(Neue wichtige Entdeckung.) In England hat ein Mechaniker, die Erfindung einer Maschine gemacht, welche für eine Person die Stelle von Wagen und Pferd vertritt, und dabei ist ihr Bau so einfach, die erforderliche Kraft so schwach, daß die ganze Maschine nur 10 Thaler kostet. Jetzt sehen wir es kommen, daß da jeder Bauer zu Markt, jeder Geselle auf Arbeit und in die Fremde, und die Kinder in die Schule fahren werden. Jeder Hausherr wird nicht Maschinen genug anschaffen können, und wenn eine Magd in seine Dienste zieht, wird sie sich vor Allem, ehe sie nach dem Lohne fragt, darnach erkundigen, ob der Herr eine Maschine für sie hält, damit sie mit dem Braunschweiger Sonntags zu Tanze fahren kann. —

(Menschliche Guilotine.) In diesen Tagen wurden zu Dresden drei Mörder hingerichtet, und in der Leipziger Zeitung ward die Geschicklichkeit des Scharfrichters rühmlich erwähnt, der alle drei mit einem Streich glücklich abthat. Das ist viel auf einen Hieb! —

(Kurzer Prozeß mit Spielern.) Als in der Stadt Wicksburg in Lusiana einige tagediebige Windbeutel eine Spielspelunke etablirt hatte, auch von Seiten der Obrigkeit nicht eingeschritten wurde, so versammelte sich das Volk vor dem Spielhause, bemächtigte sich der Kasse und der Spielkompagnie, und knüpfte die letzte auf dem Markte an einem schnell errichteten Galgen auf! — — Solche Säuberung möchte in manchen Bädern gehalten werden!

(Der patriotische Schuster.) Zu Ehren eines kleinen deutschen Thronfolgers wurde eine kleine deutsche Stadt prächtig illuminirt. Ein patriotischer Schuster kaufte sich für seine letzten paar Groschen die Büste des Prinzen, und setzte sie Abends, von zwei Lichtern beleuchtet, vor das Fenster. Die Polizei verbot ihm dies, mit dem Bemerken, daß die Büste hinabstürzen, und Unglück anrichten könne. — Was that der Schuster? — Ueber dem Fenster steckte ein starker Nagel in der Wand; an diesen hing er die Büste des geliebten Prinzen mittelst eines Strickes, den er ihr um den Hals wand, und setzte die transparente Inschrift darunter:

Hier an diesem Strick
Hängt H......s künftiges Glück!

Bald gab es einen allgemeinen Auflauf, der Patriot wird arretirt, und bestand darauf, vor den Prinzen gebracht zu werden. Es geschah. Lachend hörte der Fürst die einfache Erzählung seines getreuen Unterthanen, der ihn im Patriotismus in effigie gehenkt hatte, und entließ ihn mit einem Geschenke.

Das Geld ist das Leben. Die Freuden sind die doppelten Louisd'ors, die Leiden falsche Viergroschenstücke; die Hoffnung ein noch nicht acceptirter Wechsel; die Liebe ein acceptirter, die Ehe ein ausgezahlter Wechsel, und die Unschuld ein neuer Silbergroschen, der noch — roth werden kann. —

In einer Zeitung findet sich unter der Aufschrift: „widrige Vorfälle" folgende Bekanntmachung: Ein männlicher todter Körper, israelitischen Glaubens, wurde die Woche im Stadtteiche gefunden!

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 8. Oktober: Die Wiener in Berlin. — Die Prise Tabak, Posse in 1 Akt von Adalbert vom Thale. — Rataplan der kleine Tambour. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.